

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **97/98 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

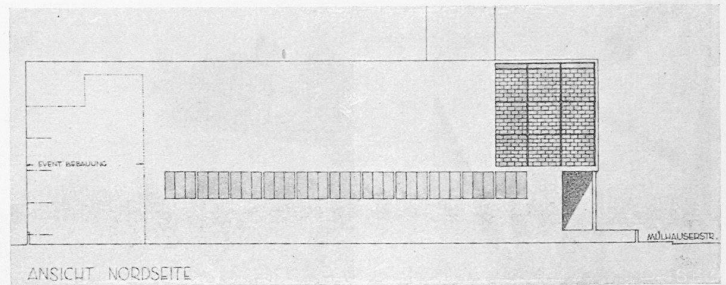
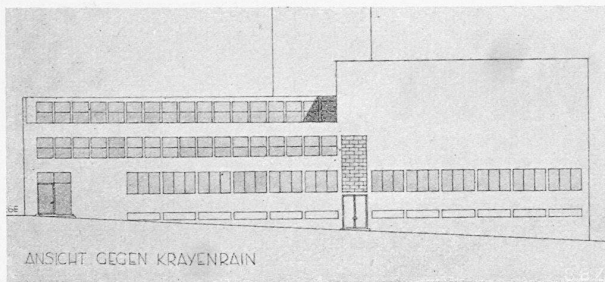
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

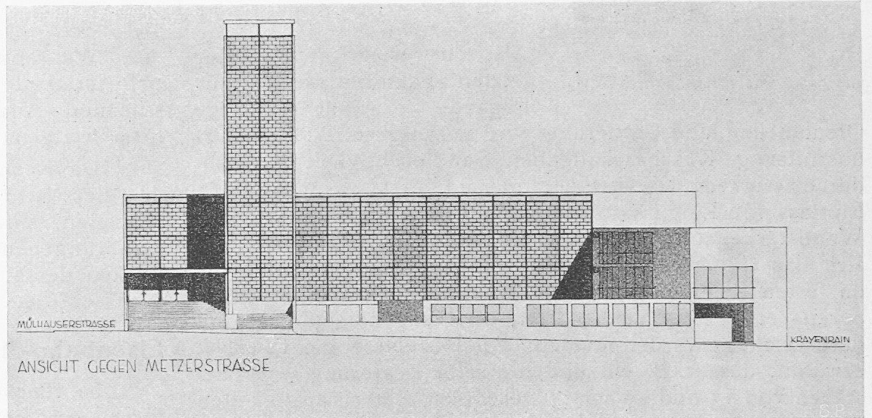
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Die massgebenden Fahrversuche mit diesem neuesten Motorwagen wurden zwischen den Stationen Saint-Arnould-en-Yveline und Coltainville im Zuge einer noch im Bau befindlichen, neuen Eisenbahnlinie von Paris nach Chartres vorgenommen und ergaben gute Resultate. Insbesondere konnte auch, dank der hohen Adhäsion, ein sehr kurzer Bremsweg festgestellt werden; ein Wagen konnte beispielsweise von 80 km/h auf einem nicht ganz 100 m langen Bremsweg zum Stillstand gebracht werden. Die Firma Michelin erwartet von den neuartigen, von ihr ausgebildeten Motorwagen wesentliche Betriebsverbesserungen auf Nebenbahnlinien, für die die bisher üblichen Zugkompositionen des Dampfbetriebs ein zum Nutzgewicht besonders hohes und heute wirtschaftlich unzulässig gewordenes Gesamtgewicht aufweisen.



Wettbewerb für eine reformierte Kirche in Basel.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

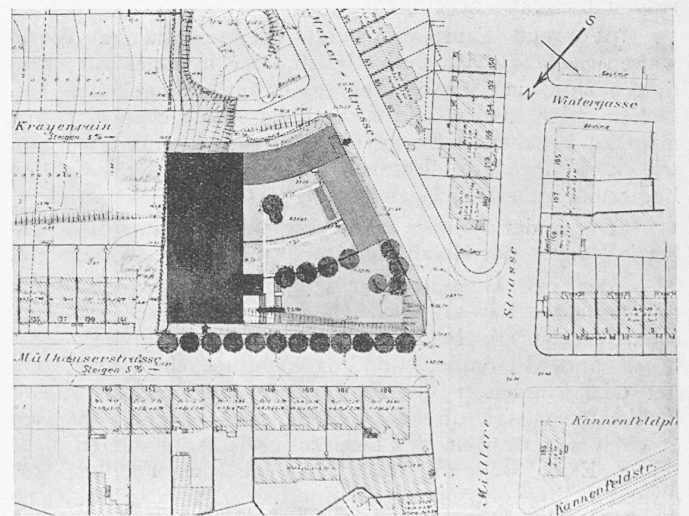
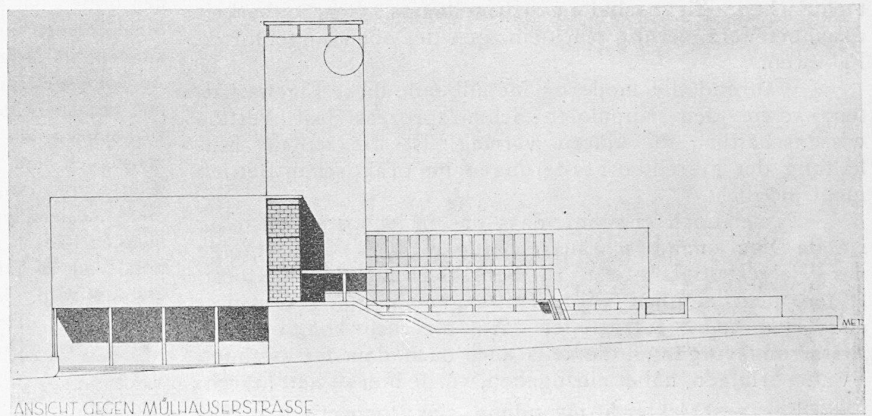
Das vom 11. bis 13. Mai 1931 vollzählig versammelte Preisgericht nimmt Kenntnis, dass 141 Projekte rechtzeitig eingereicht worden sind.

Die durch Architekt R. Stamm-Baatz in Basel durchgeführte Vorprüfung hat ergeben, dass kein Projekt in wesentlichen Punkten vom Programm und von den Bedingungen sich soweit entfernt hat, dass seine Ausschliessung zu erfolgen hätte.

Wegen offensichtlichem Mangel organisatorischer und ästhetischer Art werden sodann ausgeschieden: Im *ersten* Rundgang 41 Projekte. Nach erfolgtem ersten Rundgang wird der den Preisrichtern bereits bekannte Bauplatz nochmals in Augenschein genommen. Es werden sodann in zwei weiteren Rundgängen unter Anwendung schärferen Masstabes bei der Beurteilung im *zweiten* Rundgang 55 Projekte und im *dritten* 35 Projekte ausgeschieden.

Es verbleiben sodann *in engster Wahl* 10 Projekte. Die hier dargestellten prämierten und angekauften Entwürfe sind wie folgt beurteilt worden:

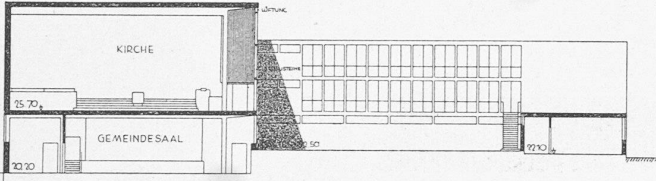
Nr. 89. Kennwort: „Riegel“. Die zurückgeschobene Querstellung der Kirche längs der Nordostgrenze des Areals ist richtig. Sie ergibt neben einer guten Vorbereitung für den Kirchenbesucher vom Kannenfeldplatz aus gesehen eine eindrucksvolle Baumasse. Der Kirchgemeindesaal wird ebenerdig von der Mülhuserstrasse aus erreicht. Kirche und Saal sind mit ihren Fensterfronten vom Verkehr abgewendet. Die kleinen Gemeinderäume sind übersichtlich durch einen Flur zusammengefasst. Pfarrer- und Sigristenwohnung sind richtig disponiert. Der asymmetrische einseitig beleuchtete Kirchenraum erzielt eine gute Wirkung und würde durch Erhöhung noch gewinnen. Ebenso wäre eine Erhöhung des Gemeindesaales zugunsten besserer Beleuchtung wünschbar, wodurch die Baumasse nur gewinnen würde. Die geschlossenen Gebäudemassen mit dem kräftigen niedrig gehaltenen Turm kommen vom Kannenfeldplatz aus vorteilhaft zur Geltung. Die Verwendung von Glasbausteinen



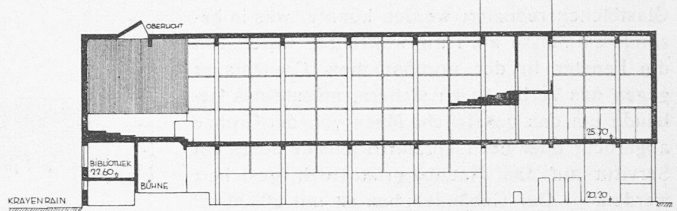
1. Rang (4000 Fr.), Nr. 89. Arch. Karl Egender und Ernst F. Burckhardt, Zürich. Lageplan 1 : 2000, darüber Ansichten 1 : 600.

WETTBEWERB FÜR EINE REFORMIERTE KIRCHE AN DER MÜLHAUSER- UND METZERSTRASSE IN BASEL.

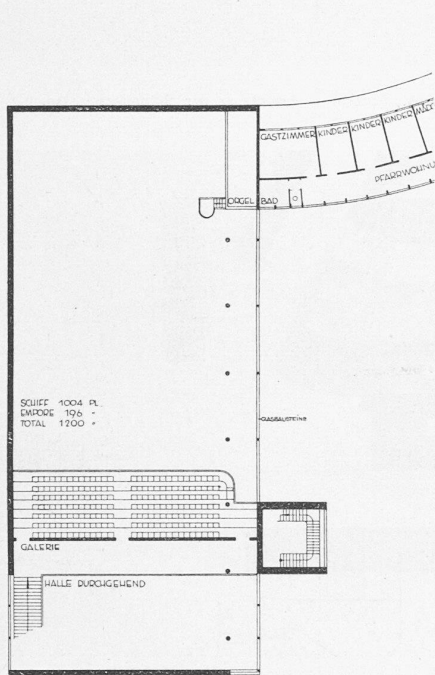
1. Rang (4000 Fr.). Verfasser Karl Egender und Ernst F. Burckhardt, Architekten, Zürich.



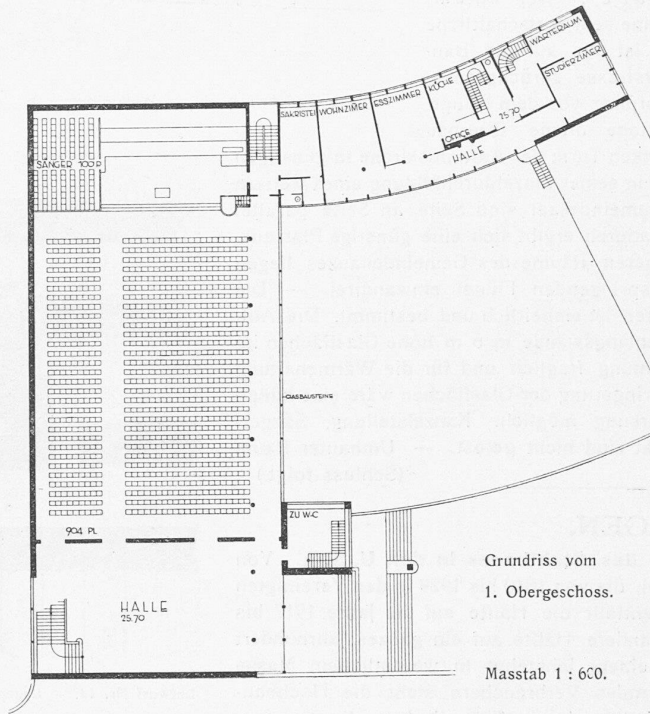
QUERSCHNITT DURCH KIRCHE & GEMEINDESAAL



LÄNGENSCHNITT DURCH KIRCHE & GEMEINDESAAL

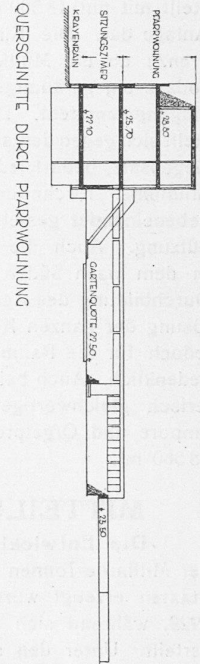


Grundriss vom 2. Obergeschoss. — 1 : 600.

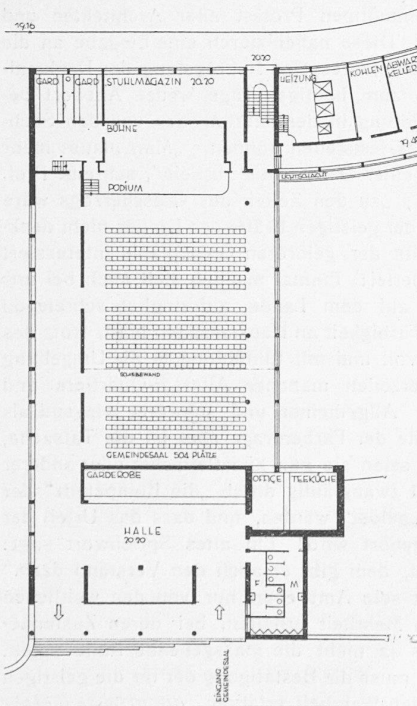


Grundriss vom 1. Obergeschoss.

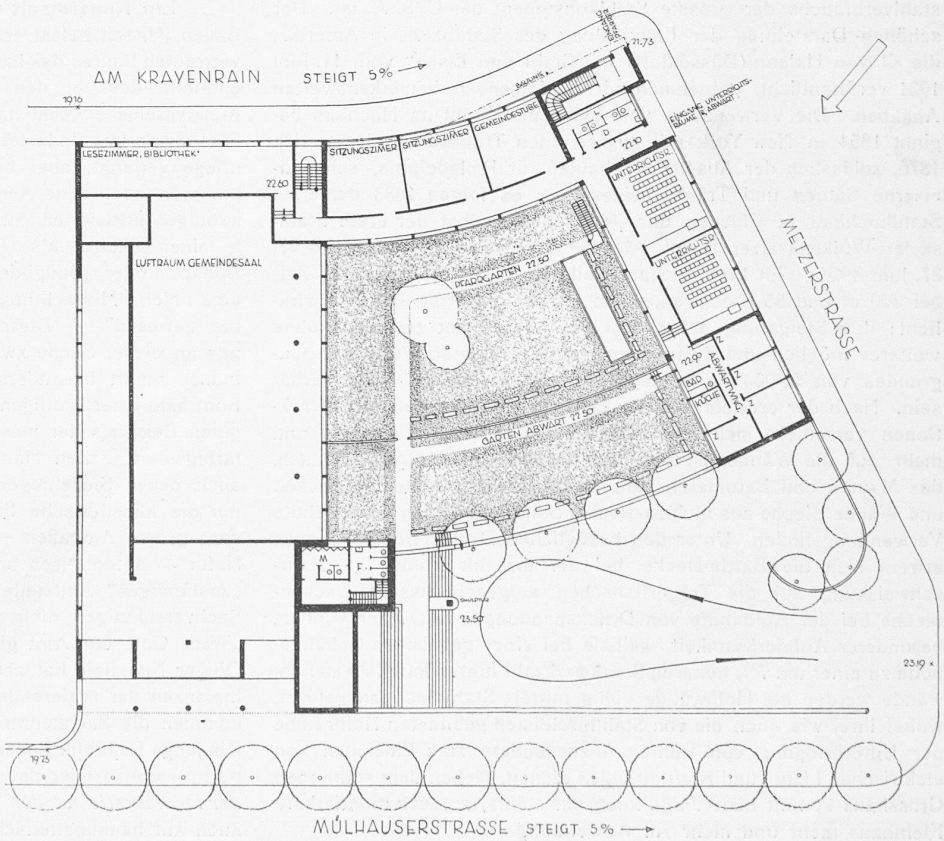
Masstab 1 : 600.



QUERSCHNITTE DURCH PARRISWOLNUNG



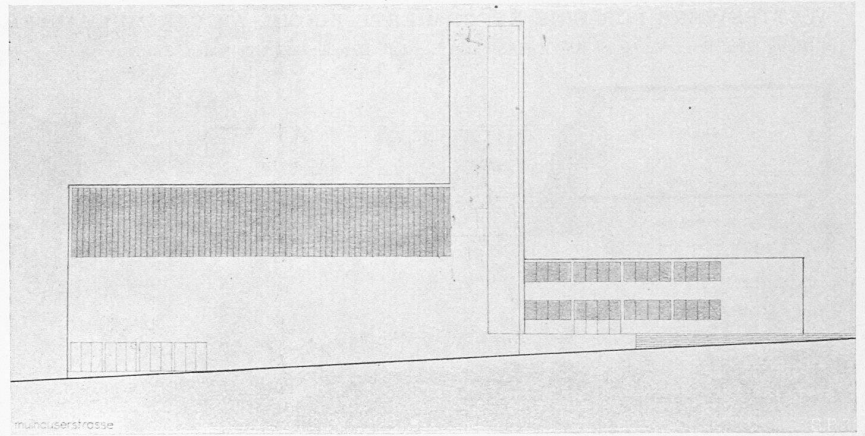
Grundrisse vom Untergeschoss und Erdgeschoss (rechts). — 1 : 600.



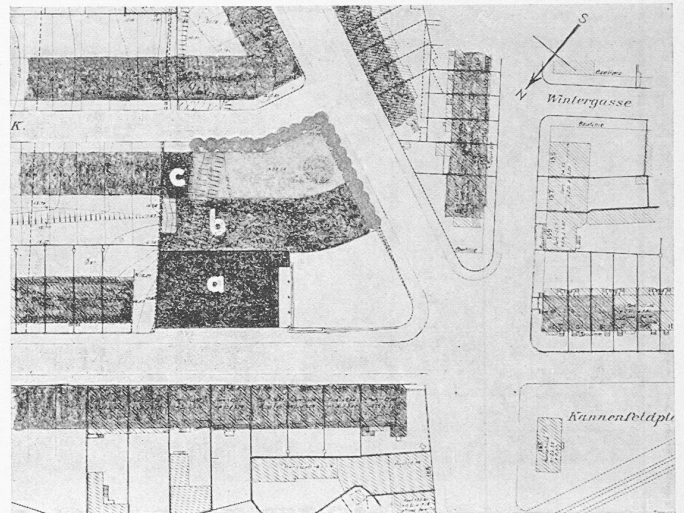
MÜLHAUSERSTRASSE STEIGT 5% →

als Baustoff in dem vorgesehenen grossen Umfang ist kaum zweckmässig. Es ist denkbar, dass ohne Preisgabe der Idee der intensiven einseitigen Raumbelichtung das Ausmass der Glasflächen reduziert werden könnte, was in besonderem Masse am Turm wünschbar wäre. Um die Fenster in der nordöstlichen Grenzmauer gegen das Verbauen zu sichern, müsste das Gebäude um das gesetzliche Mass von der Grenze abgerückt oder der Lichtzutritt müsste durch ein Servitut auf das Nachbargrundstück gesichert werden. — Der Gebäudekubus ist mit 20800 m³ bedeutend geringer als der durchschnittliche der andern Projekte.

Nr. 14. *Kennwort: „abc“*. Der Entwurf stellt mit nur 18500 m³ eine sehr wirtschaftliche Anlage dar. Die Kirche ist bis auf die Baugrenze an der Mülhauserstrasse zurückgesetzt, sodass ein geräumiger Vorplatz vor dem Haupteingang entsteht. Der hohe offene Querbau stellt sich gegen den schlanken Turm der Antoniuskirche in günstigen Gegensatz, bedarf jedoch in seiner Einzeldurchbildung eines weitem Studiums. Kirche und Gemeindesaal sind Seite an Seite parallel nebeneinander gestellt. Dadurch ergibt sich eine günstige Platzausnutzung. Auch die kleineren Räume des Gemeindehauses liegen in dem nach Süden vorspringenden Flügel einwandfrei. — Die Durchbildung des Aeusseren ist einheitlich und bestimmt. Die Auflösung der ganzen Kirchenlängswände in 6 m hohe Glasflächen ist jedoch für die Raumstimmung fraglich und für die Wärmehaltung bedenklich. Auch bei Verringerung der Glasflächen wäre eine künstlerisch gleichwertige Wirkung möglich. Kanzelstellung, Sängerempore und Orgelprospekt sind nicht gelöst. — Umbauter Raum 18560 m³.



2. Rang (3500 Fr.), Nr. 14. — Walter Bützberger, Arch., Luzern. — Ansicht an der Mülhauserstrasse.



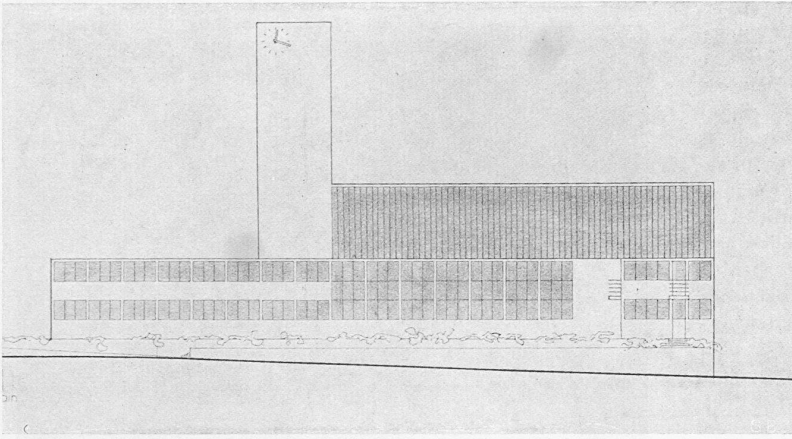
Entwurf Nr. 14. — Lageplan 1 : 2000.

MITTEILUNGEN.

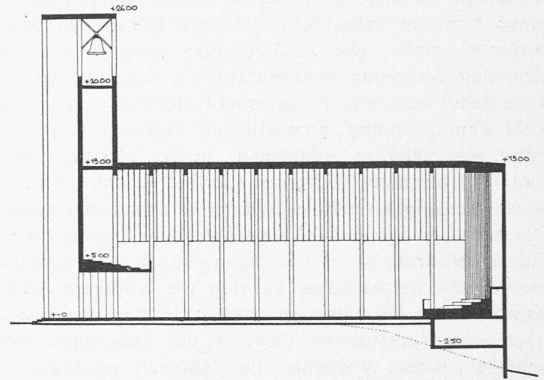
Die Entwicklung des Stahlbaues in den U. S. A. Von der Milliarde Tonnen Stahl, die von 1810 bis 1929 in den Vereinigten Staaten erzeugt wurde, entfällt die Hälfte auf die Jahre 1917 bis 1929, während sich die andere Hälfte auf ein ganzes Jahrhundert verteilt. Unter den seit einem Jahrzehnt in wesentlichem Masse die Stahlerzeugung fördernden Verbrauchern steht die Hochbautechnik an erster Stelle, indem sie zur Zeit mit 19% des Gesamtstahlverbrauchs der grösste Stahlkonsument der U. S. A. ist. Der schönen Darstellung der Entwicklung des Stahlbaues in Amerika, die O. von Halem (Düsseldorf) in „Stahl und Eisen“ vom 11. Juni 1931 veröffentlicht, entnehmen wir die folgenden bemerkenswerten Angaben. Die Verwendung von Eisen und Stahl im Hochbau beginnt 1854 in New York mit gusseisernen Tragsäulen, denen sich 1876, anlässlich der Ausstellungsbauten für Philadelphia, schmiedeeiserne Säulen und Träger beigesellen; es folgen 1883 der erste Stahlhochbau in Chicago und 1884 ebendasselbst der erste Stahlskelett-Wolkenkratzer (vergl. Abb. 69 auf Seite 330 von Band 97, 27. Juni 1931). Im Empire State Building in New York ist zur Zeit bei 300 m und 85 Stockwerken die grösste Skelettbauhöhe verwirklicht; ihre Steigerung auf 600 m Höhe erscheint technisch ohne weiteres möglich und dürfte beim schon erreichten Werte des Baugrundes von 50000 Fr./m² sogar schon wirtschaftlich diskutierbar sein. Nach der erreichten Vervollkommnung der Skelett-Konstruktionen verschiebt sich die Entwicklung des Stahlbaues mehr und mehr auf die Wände, Decken und Dächer; man strebt darnach, das Mauern und Betonieren ganz zu überwinden, wobei für Decken und Wände Bleche aus nichtrostenden Stahllegierungen ausgedehnte Verwendung finden. Unter den bezüglichen Decken-Konstruktionen erfreut sich die Battle-Decke, bei der die mit Punkt- und Nahtschweissung auf die Trägerflanschen aufgeschweissten Deckenbleche bei der Aufnahme von Druckspannungen mitwirken können, besonderer Aufmerksamkeit, weil sie bei einer gegebenen Gebäudehöhe zu einer um 7% höheren Stockwerkhöhe führen kann. Zwischenwände werden als Hohlwände völlig mittels Stahlblech ausgeführt, wobei ihre, wie auch die von Stahlfussleisten gebildeten Hohlräume der Unterbringung von Rohren, insbesondere zum Einziehen von elektrischen Licht- und Kraftleitungen dienen. Neben dem stählernen Grosshaus kommt neuerdings auch das stählerne rasch montierbare Kleinhaus mehr und mehr zur Anwendung.

Ein Kunststreit in Baden. Der Denkmalpfleger des Staates Baden (Hirsch heisst er) hat verschiedene der schönsten, historisch vertrauten Bauten des Landes durch grellfarbige Bemalung dermassen entstellt, dass er den einmütigen Protest aller Architekten und Kunstvereine erweckt hat. Diese haben durch eine Eingabe an die Staatsregierung Ende letzten Jahres eine Neuregelung der Denkmalpflege verlangt, aber bis zum heutigen Tage weder Antwort bekommen noch eine Aenderung in der Führung des von den Sachkundigen kritisierten Amtes feststellen können. „Man glaubt mehr in einer Diktatur als in einer Demokratie zu sein“, schreibt Prof. Bonatz in der „Baugilde“; „zu den Zeiten des Grossherzogs wäre eine solche Missachtung der geistigen Kräfte des Landes nicht denkbar gewesen“. — Diesseits der gelbroten Grenzpfähle interessiert uns an dieser Sache zweierlei: Einmal machen sich auch bei uns immer mehr, besonders auf dem Lande, aufdringlich schreiende Kontraste einer knalligen Farbigkeit an Hausfassaden breit, trotz des guten Beispiels der massvoll und mit Einfühlung in die Umgebung farbig behandelten Häuserzeilen mancher Altstadt-Quartiere und auch neuer Siedelungen. Allgemeiner und schwerer wiegend als nur die künstlerische Seite der Farbenfrage aber ist die Tatsache, dass grosse Aufgaben — seien sie nun künstlerischer oder anderer Natur — automatisch und zwangsläufig durch „die Kompetenz“ der „zuständigen“ Amtstelle „gelöst“ werden, und dass das Urteil der Sachverständigen nicht gehört wird! Ein altes Sprichwort sagt: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand dazu.“ Obiger Kunstlaie hat aber sein Amt eben nur von den weltlichen Instanzen der regierenden Mehrheit erhalten, bei deren Zustandekommen die Sachkenntnis ja nicht die massgebende Rolle spielt. Die junge Republik Baden muss die Bestätigung der für die geistigen Kulturwerte verhängnisvollen Wahrheit erfahren: *die grösste Gefahr der Demokratie ist der Dilettantismus!* Dies gilt ganz besonders auch auf baukünstlerischem Gebiet.

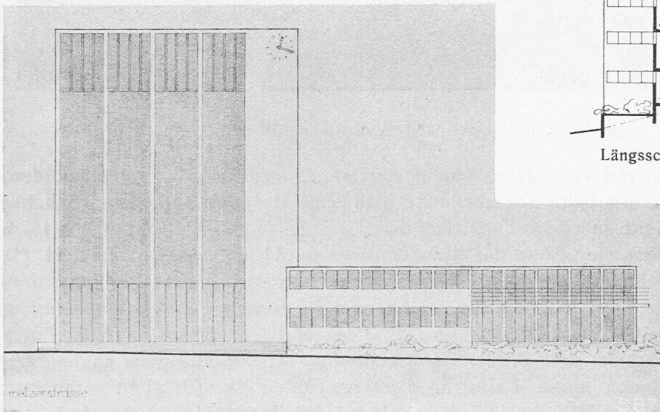
2. Rang (3500 Fr.), Entwurf Nr. 14.
Verfasser Walter Bützberger, Arch., Luzern.



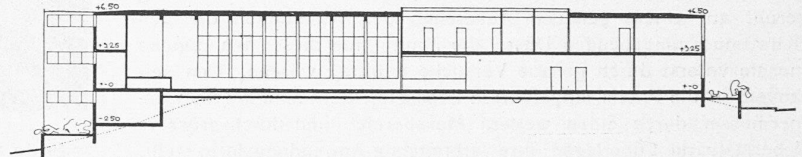
Ansicht am Krayenrain. — Masstab 1 : 600.



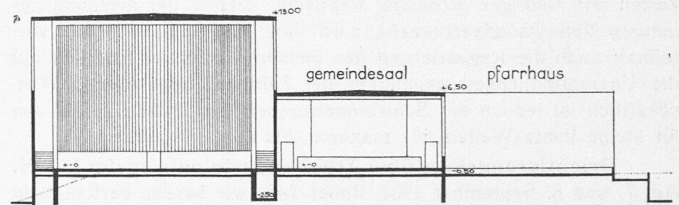
Längsschnitt durch die Kirche. — 1 : 600.



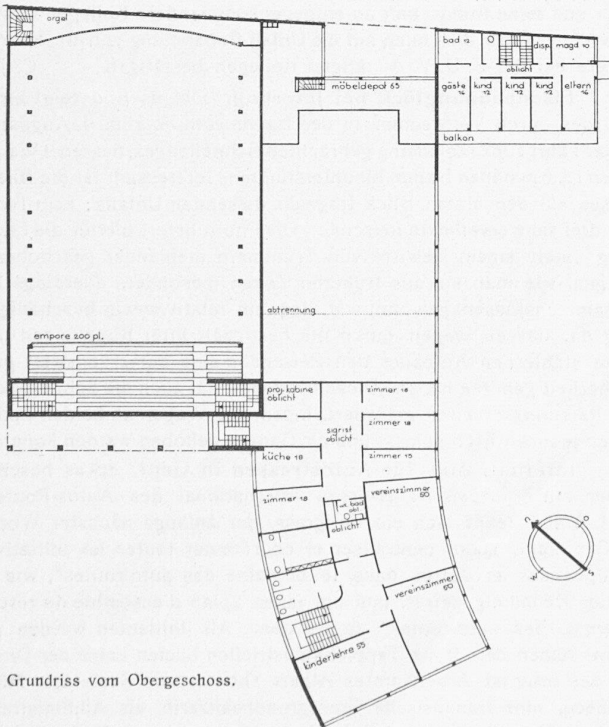
Ansicht an der Metzgerstrasse. — 1 : 600.



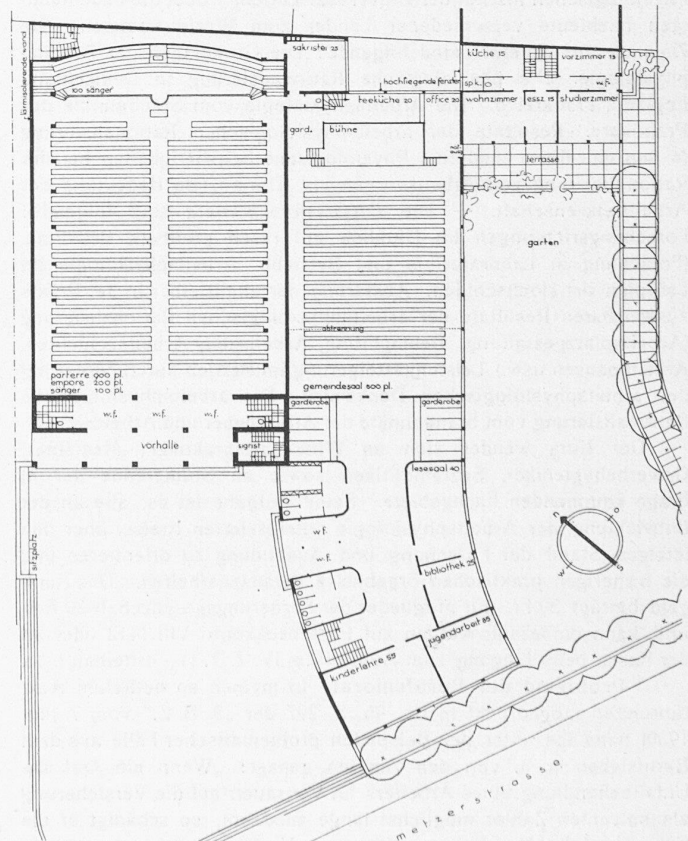
Längsschnitt durch den Gemeindesaal. — Masstab 1 : 600.



Querschnitt durch Kirche, Gemeindesaal und Pfarrhaus. — 1 : 600.



Grundriss vom Obergeschoss.



Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1 : 600.

WETTBEWERB FÜR EINE
REFORMIERTE KIRCHE AN DER
MÜLHAUSERSTRASSE IN BASEL.